

---

**Persistenter Identifier:** 982364040\_0051  
**Titel:** Die Mittelschule - 51.1937  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0948 ; RF 859 - 881  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/982364040\\_0051/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/982364040_0051/1/)

## Der Schulaufbau.

1. Die **organisatorische Neuordnung** des höheren Schulwesens die mit Beginn des Schuljahres 1937 praktisch in Angriff genommen wurde, war durch die bekannten **Richtlinien** vom 20. März dieses Jahres angekündigt worden. Diese Richtlinien ordnen vor allem den Übergang von der **Vielfältigkeit** der alten Formen zur **Einheit** der neuen Formen, stellen also nicht einen in allen Einzelheiten festgelegten Bau dar, sondern lassen die **Möglichkeit** zu Änderungen, wie sie etwa im Laufe der Erprobung und des Überganges sich als zweckmäßig herausstellen könnten, offen. Unter diesem Gesichtspunkt widmet Dr. Gertrud Bäumler, die bekanntlich früher in der Schulabteilung des Innenministeriums lange tätig war, der Neuorganisation des höheren Schulwesens in der Zeitschrift „Die Frau“ eine längere Betrachtung. Einleitend schreibt sie: „Es erschwert die Beurteilung der mit diesem Schuljahr beginnenden Neuordnung sehr, daß sie **nur in der Form von Richtlinien für eine Übergangszeit** vorliegt. Man hat nur das **technisch-organisatorische Gerüst** vor sich und auch dies nur in der Form, in der es den Übergang bestimmt. So wenig man aber Sinn und Wert früherer Reformen ohne Pläne und Denkschriften wie die Richters für Preußen hätte würdigen können, so wenig kann man die wesentlichen Züge der deutschen höheren Schule ablesen aus solchem Grundriß. Das legt einer Betrachtung die größte Zurückhaltung auf.“ Hierher gehört auch der Schluß ihrer Ausführungen: „Die amtliche Mitteilung nennt die Pläne eine „**Übergangsregelung**, die jedoch nach einem für eine organische Umbildung notwendigen Zeitraum ohne weiteres die Organisation des höheren Schulwesens darstellen wird“. In dem „ohne weiteres“ scheint die Absicht ausgedrückt zu sein, die Wege zu dem vorgesteckten Ziel nicht durch Bestimmungen festzulegen, sondern durch die Praxis selbst finden zu lassen. Das gibt der **Hoffnung** Raum, daß die Bestimmungen **elastisch** gedacht sind und **Auswirkungen** der Neuordnung von Schritt zu Schritt an den inneren und äußeren Wirklichkeiten der Bildungsbedürfnisse **kontrolliert** werden.“

Gertrud Bäumler betrachtet die Schulreform stark unter dem Gesichtspunkt der **weiblichen** Erziehung, genauer der Erziehung der „**höheren**“ weiblichen Jugend; wir können diesen Teil ihrer Ausführungen hier übergehen. Beachtenswert für uns als **Fachschaff** der Mittelschule erscheinen uns zweierlei Punkte ihres Aufsatzes. Der erste betrifft den bekannten **Einschnitt** im Schulwesen, der durch die sogenannte **mittlere Reife** gekennzeichnet wird; der zweite Punkt berührt die Frage der „**anderen**“ Fremdsprachen. Auch das ist eine Angelegenheit, die in das **mittlere Schulwesen** eingreift.

Zur Frage der **mittleren Reife** und des **früheren Einschnittes** nach U II schreibt die Verfasserin: „Da die Verkürzung der Schulzeit auf acht Jahre als Wegfall der U II bezeichnet wird, so verschwindet jener bisher entscheidende Einschnitt im Aufbau, mit dem die sogenannte **mittlere Reife** verbunden war. In der **Mollanstalt** erfolgt jetzt der Eintritt in den Oberbau von der O III aus. Wie aber ist es bei den **Nichtmollanstalten**, also bei den Realschulen für Knaben, den Lyzeen für Mädchen? Auf den Abschluß der U II bauten bisher eine große Anzahl von **Nachschulen** — kaufmännische, technische und andere — auf. Mit **Obertertianern** würden sie sehr andere Grundlagen bekommen, noch ganz abgesehen von der Veränderung der Fächer. Die höheren **Handelschulen** bekommen künftig von den höheren Schulen nur Schüler und Schülerinnen mit einer **modernen Fremdsprache** — Englisch —, das die Knaben bis O III erst durch fünf Jahre getrieben haben werden. Diese **berufspolitisch** und **vollwirtschaftlich** so entscheidend wichtige Verklammerung der höheren Schule mit dem **Berufsschulwesen** steht also noch offen. Etwa 40 v. H. der Knaben und 66 v. H. der Mädchen verlassen bisher die höheren Schulen am Ende der U II, um zweifellos zum **allergrößten Teil** in eine **Berufsausbildung** überzugehen. Die Frage berührt also einen sehr großen Teil der **Schülerschaft** der höheren Schulen. Die **Schülerschaft** der **Mittelschulen** mit ihren **sechs Schuljahren** und **zwei Fremdsprachen** wird künftig für diese **Mittelschicht** der **Berufsbildung** **zweckmäßiger** ausgerüstet sein als die der höheren Schulen.“

Wir fügen hier noch gleich die Ausführungen der Verfasserin zur **künftigen Stellung** des **Französischen** auf den Schulen an: „Am Maßstabe der bisherigen Schultypen wäre sie (die künftige Oberschule!) als **sprachliches** oder **naturwissenschaftliches** Realgymnasium zu bezeichnen — das allerdings durch **Zurückdrängung** des **Französischen** in die Rolle eines **Wahlfaches** auf der **Oberstufe** des **sprachlichen** Zweiges seinen breiten **europäischen Charakter** verliert. Es würde also künftig von den **deutschen Männern** nur noch ein **Teil der Abiturienten** der höheren Schulen und die **Mittelschüler** (ein wenig) **Französisch** können. Der **Zahl** nach könnten diese **Französisch** **verstehenden** etwa

40 v. H. der **Abiturienten** betragen, das wäre etwa ein **Siebentel** des **gesamten Abganges** von den höheren **Knabenschulen**. Da der **naturwissenschaftliche** **Zweig** der **Oberschule** künftig **keine dritte Fremdsprache** betreibt, so würde etwa der **Anteil** der **Schülerschaft**, der heute die **Oberrealschule** besucht, u. a. die **künftigen Kaufleute** und **Techniker**, von der Schule **kein Französisch** mehr mitbringen.“

\*

Die am wenigsten geklärte Stelle im Rahmen des neuen Schulaufbaues ist der **Schnitt** zwischen **Mittel- und Oberstufe** der höheren Schule. Sicher ist nur, daß die **Oberstufe** wie bisher mit der **Obersekunda** beginnt, also **dreijährig** ist, der **mittlere Abschluß** sich am Ende der jetzigen **Obertertia** befindet, **Unter- und Mittelbau** also zusammen **fünf Jahre** umfassen. Das ist **gleichgültig** für die Schüler, die die ganze höhere Schule durchmachen, aber nicht für die etwa 40 v. H. Knaben und 66 v. H. Mädchen, die, nach Gertrud Bäumler, bisher nach **absolviertem Untersekunda** die Schule verlassen. Hier findet nun die Verfasserin die **Lage** für die **Mittelschüler** mit ihrem **sechsjährigen** **Bildungsengang** und **zwei modernen Fremdsprachen** **günstiger** als die der höheren Schüler. G. Bäumler geht dabei von der **Mittelschule** in ihrer jetzigen Gestalt aus, man darf aber nicht übersehen, daß über das **Schicksal** der **Mittelschule** die **Entscheidung** noch nicht gefallen ist. **An ihrer Erhaltung** ist wohl nicht mehr zu zweifeln. Einige **Entscheidungen** des **Ministeriums**, z. B. bezüglich des **verkürzten Grundschulbesuchs** auch für **geeignete Mittelschüler**, bezüglich der **englischen Lehrbücher** wie auch hinsichtlich der **Umwandlung** von höheren **landwirtschaftlichen Schulen** in **Mittelschulen** zu **Ostern 1938**, gehen von der **stillschweigenden Voraussetzung** ihrer **Erhaltung** aus. Das ist aber auch alles. **Von ihrer künftigen Form** wissen wir **nichts**. Aber es wäre vielleicht jetzt der **Lugenblick** gekommen, an eine **großzügige** **Regelung** des **gesamten mittleren Schulwesens** heranzutreten.

Gertrud Bäumler schreibt in ihrem, seinerzeit im Auftrage des **Reichsinnenministeriums** herausgegebenen Buch „**Schulaufbau, Berufsausbildung, Berechtigungswesen**“ (Berlin 1930): „**Bildungspolitisch** gesehen führt die **Bevorzugung** der **mittleren Reife** einer **höheren Lehranstalt**, das heißt also die **Obersekundareife**, zu der **Überfüllung** der höheren Schulen mit **Schülern**, die ihrer **Anlage** und ihren **Interessen** nach deshalb nicht in die höhere Schule **hineingehören**, weil sie ihren **Charakter** durch ihre **Aufgabe** der **Auslese** für **wissenschaftliche Berufe** bekommt. Diese Schüler bilden also nicht nur eine **Belastung** für die Schule, sondern die **Schule** **leistet** ihnen auch nicht die ihnen **gemäße Ausbildung**, weil sie das, was die Schule **verlangt**, nur **unzulänglich** **verarbeiten** und **auswerten** können, während die **Schule** **Fähigkeiten**, **Auffassungs-** und **Leistungsformen**, die bei ihnen vorliegen, ihrerseits nicht zu ihrem **Rechte** kommen lassen kann. Ein **Bruchstück** einer für **Hochschulreife** führenden **Bildung** kann niemals ein **durchaus angemessener** **Weg** in einen **rein praktischen Beruf** sein.“ Noch deutlicher schreibt **Oberstudiendirektor Heinrich Weinstock** in seinem Buch „**Die höhere Schule im deutschen Volksstaat**“ (Berlin, 1936): „**Im Hinblick** auf den **gesamten Schulaufbau** ist festzuhalten, daß es sich hierbei (d. h. bei der **Gewährung** der **mittleren Reife** an die für die **Oberstufe** der höheren Schule **ungeeigneten Schüler**) im **Grunde** um eine **schulrechtliche Maßnahme** handelt. **Keineswegs** darf der **höheren Schule** die **Vorbereitung** für die **mittlere Leistungsschicht** **zugeordnet** werden. **Das erfordert** ein **besonderes, nämlich das mittlere Schulwesen**.“ **Erinnern** wollen wir auch noch einmal an die **Worte** von **Ministerialrat Dr. Benz** aus dem **Reichserziehungsministerium** („**Weltanschauung und Schule**“, April 1937): „**Aus der Sprachenfolge** (im neuen **Gymnasium**) ergibt sich mit **aller Deutlichkeit**, daß ein **Besuch** des **Gymnasiums** nur für **solche Schüler** in **Frage** kommt, welche die **Schule** auch bis zur **Reifeprüfung** durchlaufen. . . **Es sei** jedoch **zugleich** **bemerk**t, daß **auch** **alle anderen höheren Schulen** **durchaus** **auf** **das Ziel der Reife** **abgestellt** **sind** . . .“ Und **Reichsfachschafftsleiter R. Maßen** schreibt („**Planvolle Schulgestaltung**“, Halle 1935) **kurz** und **bündig**: „**Die sechstufige höhere Schule** (Realschule und **Lyzeum**) **ist überlebt**, weil ihre **Bildungsaufgabe** mit **viel geringeren Mitteln** und **auf vollkommenerer Weise** von der **Mittelschule** **gelöst** wird.“

Wir haben unsere **Ansicht** über eine **zweckmäßige** **Regelung** des **mittleren Bildungswesens** in der „**Mittelschule**“ (Nr. 17 S. 210/211, Nr. 18 S. 222) **ausgesprochen** und wollen hier nur **eins** **wiederholen**: daß die **vorherrschende** **Form** der **mittleren Bildungswege** in **Zukunft** die **Mittelschule** **sein** sollte, daß aber die **höhere Schule** **dieser** **Art** ihrer **Schüler**, die sich als **ungeeignet** für den **Bildungsengang** der **höheren Schule** **erweisen**, so **früh** wie **möglich** **wieder** **auscheiden** und **einem mittleren Bildungsgang** **zumeisen** sollte. Diese **Lösung** **liegt** **um** **so** **näher**, als die **Mittelschule** der **höheren Schule** **künftig** **mit** der **Ober-**